



ECHINOPSEEN

Echinopsis, Lobivia, Sulcorebutia, Rebutia und andere

ECHINOPSEEN

Echinopsis, Lobivia, Sulcorebutia, Rebutia und andere

Halbjährlich erscheinende Fachzeitschrift
der Arbeitsgruppe ‘Freundeskreis Echinopseen‘

Heft 2 (*)

Jahrgang 3 / 2006

ISSN 1614-2802

- Seite 37 Fünfundzwanzig Jahre Freundeskreis Echinopseen**
Dr. Gerd Köllner
- Seite 40 Eine Revision der Sulcorebutien des nördlichen Verbreitungsgebietes.**
Teil 2; W. Gertel / J. de Vries
- Seite 56 Die etwas anderen Hüllblätter bei der Gattung Rebutia, Teil 1**
L. Busch
- Seite 58 In ausländischer Literatur geblättert**
Rebutia (Mediolobivia) marieae L. Fischer et J. J. Halda
R. Wahl
- Seite 60 Eine ungewöhnliche Blüherscheinung**
Dr. L. Ratz
- Seite 62 Drei alte Bekannte**
L. Busch
- Seite 64 Drei alte Bekannte**
Ergänzung von G. Winkler
- Seite 65 Was ist Lobivia spec. L154a?**
E. Scholz
- Seite 70 Drei Tage auf Kakteensafari in Perú**
K. Müller
- Seite 75 Schmunzelecke**
E. Scholz
- Seite III In eigener Sache: *Unsere Börse in Gotha, Juli 2006*** L. Busch
- Titelfoto: Lobivia spec. FL7a**
Huanoquite / Perú, gelb gestreifte Form / Foto: E. Scholz

Jede Verwertung, insbesondere Vervielfältigung, Bearbeitung, sowie Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Systemen – soweit nicht ausdrücklich vom Urheberrecht zugelassen - bedarf der Genehmigung des Herausgebers.

Alle Beiträge stellen ausschließlich die Meinung der Verfasser dar. Abbildungen, die nicht besonders gekennzeichnet sind, stammen jeweils vom Verfasser.

(*) Heft 3 (2) 2006 = Informationsbrief Nr. 41
Oktober 2006

Fünfundzwanzig Jahre Freundeskreis Echinopseen

Anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens ist im Heft 31 unseres Informationsbriefes der Werdegang des Freundeskreises Echinopseen eingehend beschrieben worden. Heute können wir mit einigem Stolz darauf verweisen, dass unser Freundeskreis nunmehr ein Viertel Jahrhundert existiert! Geboren unter den nicht immer einfachen Verhältnissen, wie sie zu DDR-Zeiten an der Tagesordnung waren, hat er sich weiterentwickelt, die Wirren der Wende überdauert und sich bis heute doch recht gut konsolidiert.

Beachtenswert ist ganz sicher auch die Tatsache, dass unser zunächst als reines Informationsmaterial gedachtes Mitteilungsblättchen die Zeitläufte überdauert hat und seit 2004 in seiner neuen Form als Fachzeitschrift erscheint. Der Titel hat sich ebenfalls gewandelt, nämlich vom „Informationsbrief“ zur Fachzeitschrift „**ECHINOPSEEN**“.

Hatten wir auch zwischenzeitlich mit gewissen gestalterischen Mängeln zu kämpfen, so dürfte momentan an Inhalt und Ausführung nicht allzuviel zu bemängeln sein. Letzter inhaltlicher Höhepunkt war die Erstbeschreibung von *Lobivia acchaensis* durch die Freunde Scholz, Kral und Wittau.

Geblieben ist allerdings der alte Missstand, dass es immer wieder an Artikeln mangelt; daher der Aufruf an Alle: Schreibt, schreibt, schreibt....

Wenn oben der alte Info-Brief erwähnt wurde, so soll an dieser Stelle nochmal darauf hingewiesen werden, dass auch der Inhalt der ganz alten Hefte nicht verschollen ist, sondern in Form einer CD zu neuem Leben erweckt wurde. Für diese mühselige Arbeit wollen wir allen Mitgliedern der Redaktion und insbesondere unserem Freund Leo Busch an dieser Stelle ganz herzlich danken. Schaut man sich den Inhalt der CD genauer an, so wird man erstaunt sein über die Vielfalt dessen, was uns im Rahmen der Echinopseen seither bewegt hat!

Anfänglich standen im Vordergrund Aufgaben der Pflanzenbeobachtung und – Bestimmung, Kulturmethode und ähnliches mehr. Großen Raum nahmen auch die Feldnummernlisten namhafter Kakteensammler ein – vor allem die Auflistungen der Rausch-Funde, bekam man dadurch doch einen Überblick über das damals verfügbare Pflanzenmaterial. Schon bald mussten wir uns mit der unerfreulichen Entwicklung hinsichtlich der Zusammenlegung von uns bislang wohlvertrauten Gattungen durch die Herren HUNT und TAYLOR auseinandersetzen, was in unseren Reihen auf energischen Widerstand stieß. Dadurch ausgelöst versuchten wir in langen Diskussionen die Berechtigung vor allem der Gattung *Sulcorebutia* nachzuweisen, was dann schließlich darin gipfelte, dass unser Freund Günther Hentzschel seinen Artikel über die Emendierung dieser im Verschwinden begriffenen Gattung verfasste. Immer wieder standen auch die Lobivien im Brennpunkt des Interesses, wobei uns recht bald klar wurde, dass hier gar vieles im Argen liegt. Eine ganze Reihe von uns wohlbekannten Pflanzen gehört wohl richtiger zu den Echinopsen.

Im Gegensatz dazu wurde der Namenswust und die derzeit vorgeschlagene Einteilung der Rebutien von den meisten Freunden mehr oder weniger wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Nur ganz wenige Beiträge gab es zu der Gattung, die der ganzen Sache den Namen gab. Mit Echinopseen befassen sich eben nur wenige.

Erfreulicherweise sind dagegen in letzter Zeit wieder die Weingartien ins rechte Licht gerückt worden.

Gattungsübergreifend waren – dies vor allem in den letzten Jahren – Vorträge über Reisen ins gelobte Kaktusland, sowohl nach Bolivien und Argentinien, als auch dies in abgeschwächter Form – nach Peru.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen schließlich die Versuche, für einzelne der uns interessierenden Gattungen gewisse Ordnungsprinzipien zu schaffen und anzuwenden. So wurde von den Freunden K. Fickenscher und H.-J. Wittau ein ganz passabler Schlüssel für die Aufgliederung der derzeit bekannten Lobivien entwickelt, der trotz aller noch vorhandenen Ecken und Kanten ein Auffinden, sprich Bestimmen einzelner Pflanzen gestattet.

Auf der ständigen Suche nach neuen brauchbaren Merkmalen, die der Identifizierung von Pflanzen dienen könnten, ist von einigen unserer Freunde die mikroskopische Untersuchung der Samen erneut aufgegriffen worden. Unter dem gleichen Aspekt wurden vom Verfasser dieses Artikels unlängst umfangreiche Bestimmungen der Duftstoffe vorgenommen, die von einzelnen Arten, vorwiegend den Sulcorebutien produziert werden.

Zum Schluss darf nicht unerwähnt bleiben, dass eine eigens hierfür gebildete Arbeitsgruppe (Studiengemeinschaft Südamerikanische Kakteen) den Versuch unternommen hat, in Zusammenarbeit mit anerkannten Instituten bekannte Methoden wie die Isoenzymanalyse und die DNA-Analyse für unsere Zwecke einzubeziehen. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein!

Der kurze Abriss unserer Aktivitäten soll vervollständigt werden durch den Hinweis auf unsere alljährlich im Sommer stattfindende Kakteenbörse.

Vor fünfundzwanzig Jahren hatte also alles begonnen, und die diesem Kreis gegenwärtig noch angehörenden Gründungsmitglieder sollen uns allen zum guten Schluss mit einem schlichten Foto vorgestellt werden. Für die Zukunft aber wollen wir unserem Arbeitskreis auch weiterhin gutes Gedeihen wünschen.

Dr. Gerd Köllner
Am Breitenberg 5
D-99842 Ruhla



Dr. Franz-Paul Frücht



Reinhard Haun



Alfred Hopp



Dr. Gerd Köllner

**Seit 1981, dem
Gründungsjahr
der „ZAG
Echinopseen“
dabei**



Dr. Rolf Märtin



Wolfgang Prehl



Dr. Lothar Ratz



Rolf Weber



Klaus Wutzler



Heinz Zimmermann

Eine Revision der Sulcorebutien des nördlichen Verbreitungsgebietes.

Teil II: Die Sulcorebutien des Ayopaya-Gebietes



Rio Sacambaya nahe dem Habitat von *Sulcorebutia arenacea* var. *menesesii* (HJ940)

Im ersten Teil unserer Artikelserie (Fritz, Gertel & de Vries 2006) haben wir den Formenkreis von *Sulcorebutia steinbachii* (Werdermann) Backeberg behandelt, die Gruppe, die den Typus der Gattung *Sulcorebutia* enthält. Der zweite Teil der Serie widmet sich den Sulcorebutien des nordwestlichsten Teils des Verbreitungsgebietes – der Provinz Ayopaya im Departement Cochabamba. Diese Gruppe ist mit Sicherheit die am wenigsten bekannte aller Sulcorebutien und das, obwohl zwei ihrer Mitglieder von Cárdenas als Rebutien schon 1951 beschrieben worden sind, was sie mit zu den am längsten bekannten Sulcorebutien macht. Eine der beiden – *Sulcorebutia glomeriseta* (Cárdenas) Ritter ist seit dieser Zeit nicht wieder gefunden worden. Der Grund für unser spärliches Wissen um diese Sulcorebutien ist die Unzugänglichkeit großer Teile der Provinz Ayopaya. Nur einige wenige Leute haben diese Gegend bereist um nach Kakteen zu suchen. Während der Jahre zwischen 1950 und 1970 sind nur Cárdenas, Ritter, Lau und Rausch dort oben gewesen. Später folgten Swoboda und Augustin, eine Gruppe von Kakteenliebhabern um Ralf Hillmann und schließlich Gertel, Herzog und Hillmann. Vor nicht allzu langer Zeit durchquerte der Schweizer Hansjörg Jucker, wie bei ihm üblich, zu Fuß die Provinz und berichtete anschließend von einer

S. glomeriseta MC4399
mit hellgelben Blüten
(WG)



S. glomeriseta MC4399
mit dunkleren Blüten
(WG)



Vielzahl an Problemen mit der lokalen Bevölkerung. Unter anderem wurde er zweimal für bis zu 48 Stunden gefangen genommen, viele seiner Ausrüstungsgegenstände wurden ihm abgenommen und am Schluss musste er froh sein, mit dem Leben davongekommen zu sein.

Augustin, Gertel & Hentzschel (2000) erwähnen vier *Sulcorebutia*-arten aus dieser Gegend mit einer zusätzlichen Varietät, sowie mehrere Feldnummern von Swoboda und Augustin. Alle bekannten Standorte sind über ein weites Gebiet verstreut mit einer Menge unbekanntem Terrain dazwischen (zur Orientierung empfehlen wir die Kartenskizze auf S. 37 des oben erwähnten Buches). Die Fundorte der älteren Gruppe von Sammlern sind nur ungenau lokalisierbar. Nur die Standorte, die Jucker gefunden hat, sind durch GPS-Daten dokumentiert. Augustin et al. (2000) stellen ebenfalls fest, dass diese Gruppe von *Sulcorebutia* sehr klar abgetrennt ist und keinesfalls näher verwandt ist mit der benachbarten Gruppe um *Sulcorebutia steinbachii*. Diese Aussage wird nun durch kürzlich durchgeführte



S. glomeriseta MC4399,
ein reich blühendes
Exemplar (JdV)



S. arenacea var. *arenacea*
MC4393¹ vom
Typstandort (JdV)

Isoenzymanalysen [unpublizierte Studie der Studiengemeinschaft Südamerikanische Kakteen (SSK)] bestätigt. Die Isoenzymanalysen zeigen klare Unterschiede zwischen den Ayopaya-Sulcos und allen anderen untersuchten Sulcorebutien, speziell auch *Sulcorebutia steinbachii*. Sie zeigen aber auch deutlich die spezielle Position von *Sulcorebutia glomeriseta* innerhalb dieser Gruppe. Dieses Ergebnis bestätigt sehr schön unsere Meinung, dass es in der Ayopaya-Region nur zwei „gute“ Arten gibt – *Sulcorebutia glomeriseta* (Cárdenas) Ritter und *Sulcorebutia arenacea* (Cárdenas) Ritter. Die Blüten aller hier angesprochenen Sulcorebutien sind, von zwei bekannten Ausnahmen abgesehen, gelb. Nur eine der originalen L974 und ein Klon von HS189 (beides sind *S. menesesii* var. *kamiensis* Brederoo

¹ durch die Zuschrift eines englischen Lesers des Originalartikels sind wir in den Besitz einer Kopie des Herbarblattes für den Cotyp von *Rebutia arenacea* des United States National Museum gekommen. Aus diesem geht hervor, dass die in älteren Listen mit Fragezeichen versehene Cardenas-Nummer "MC4400" falsch ist. Die korrekte Nummer für dieses Taxon lautet MC4393.

S. arenacea var. *arenacea*
R460 mit den typischen
kurzen Dornen (JdV)



S. arenacea var. *arenacea*
HS30 wie sie von Heinz
Swoboda an den Hängen
des Rio Sta. Rosa
gefunden wurde (HS)



& Donald) haben orangefarbene Blüten. All diese gelben Blüten verbreiten einen starken muffigen Geruch, der sehr offensichtlich wird, wenn man in ein Gewächshaus kommt, in dem eine größere Anzahl blühender Pflanzen aus dieser Gruppe stehen.

1. *Sulcorebutia glomeriseta*

Wie schon oben erwähnt ist *Sulcorebutia glomeriseta* seit den Zeiten von Cárdenas nicht wieder gefunden worden. Cárdenas selbst war nie am Fundort. Cárdenas (1973) teilte uns mit, dass er die Pflanzen um die Osterzeit 1949 von seinen Begleitern Ing. Ganderillas und Enrique Rocha bekommen hat. Sie waren auf dem Rückweg von einem Ausflug von El Choro nach Naranjito. Naranjito ist eine kleine Ansiedlung, etwa einen Tagesritt auf dem Maultier von El Choro entfernt, in Richtung Cotacajes. Es ist uns bisher nicht gelungen diese Ansiedlung auf irgend



S. arenacea var. *arenacea*
HS30 in Blüte (WG)



S. arenacea var. *arenacea*
HS30/Fi9 mit längerer
Bedornung (WG)

einer Landkarte zu finden. Leider gibt es von der fraglichen Gegend keine der genauen Militärkarten, wie über andere Gebiete Boliviens, die uns einen guten Überblick gestatten. Wir haben daher nur eine recht vage Vorstellung davon, wo *Sulcorebutia glomeriseta* herkommt. Jede Pflanze dieser Art in unseren Sammlungen geht auf die wenigen Exemplare zurück, welche die beiden Männer Cárdenas gebracht haben.

Sulcorebutia glomeriseta ist ziemlich einzigartig unter den Sulcorebutien. Keine andere Sulcorebutia sieht habituell so sehr einer Rebutia ähnlich. Andererseits zeigt die Blüte ganz klar, dass es sich um eine Sulcorebutia handelt. Auch die oben erwähnten Isoenzymanalysen beweisen, dass *Sulcorebutia glomeriseta* keine Rebutia sein kann und ihre Samen sind sehr verschieden von Rebutia-Samen. Es sind die kleinsten aller Sulcorebutia-Samen und ihre Form ist ganz charakteristisch. Außerdem hat *Sulcorebutia glomeriseta* Faserwurzeln und keine Rübenwurzel, wie alle anderen Sulcorebutien aus dieser Gegend.

S. arenacea var.
arenacea R460,
gefunden von Rausch an
den Hängen des Rio
Sta.Rosa (WG)



S. arenacea var.
menesesii MC5532 vom
Original-Fundort (WG)



Allen gemeinsam ist nur die gelbe Blüte. Falls Cárdenas Höhenangabe (1600 m) stimmt, ist sie eine der am niedrigsten wachsenden Sulcorebutien überhaupt.

2. *Sulcorebutia arenacea* (Cárdenas) Ritter

Diese Art und ihre Varietäten sind wesentlich besser bekannt als *Sulcorebutia glomeriseta*. Trotzdem kennen wir von jeder nur einige wenige Standorte. *Sulcorebutia arenacea* var. *arenacea* wurde von Cárdenas in der gleichen Veröffentlichung beschrieben wie *Sulcorebutia glomeriseta*. Wie Cárdenas berichtet, wurde diese Pflanze von E. Rocha im Juni 1949 zwischen Sta. Rosa und Independencia gefunden. Wir wissen heute, dass sie auf einer Höhe von 1800m am Ufer des Rio Sta. Rosa wächst. Nach Rocha wurde diese Art noch von Rausch (**R460**) und Swoboda (**HS30**) gefunden. Einige der von Swoboda gesammelten Pflanzen zeigen eine deutlich längere Bedornung als die typischen Cárdenas-Klone.



S. arenacea var.
menesesii MC5532, die
Typ-Form (WG)



S. arenacea var.
menesesii HS210 mit
der typischen
Bedornung (WG)

Dieses Aussehen weist denn auch den Weg zur nächsten Verwandten, *Sulcorebutia menesesii* (Cárdenas) Buining & Donald, die auch von Ritter weiter nördlich gefunden worden ist, dort wo der Rio Sta. Rosa/Rio Negro in den Rio Sacambaya mündet, der weiter südlich Rio Ayopaya heißt. Der Typstandort von Cárdenas liegt weiter nördlich in der Nähe von El Choro am Ufer des Rio Cotacajes auf 1600m. Swoboda fand *Sulcorebutia menesesii* (**HS210**) in der Nähe von Choro auf einer Höhe von nur 1200m, der niedrigste jemals erwähnte Fundort einer *Sulcorebutia*². Jucker bestätigte mehr oder weniger Ritters Fundort, als er *Sulcorebutia menesesii* (**HJ940**) direkt oberhalb des Rio Sacambaya, in der Nähe der Mündung des Rio Negro entdeckte.

² zwischenzeitlich wurde auch ganz im Osten des Verbreitungsgebietes *Sulcorebutia roberto-vasquesii* Diers et Krahn auf einer ähnlichen Höhe gefunden.

S. arenacea var.
menesesii FR775 mit
kürzerer Bedornung als
bei der Typform (WG)



S. arenacea var.
menesesii fa. HJ939 –
eine neue Form, von
Hansjörg Jucker
gefunden (HJ)



Möglicherweise die am besten bekannte Varietät von *Sulcorebutia arenacea* ist *Rebutia candiae* Cárdenas. Cárdenas gibt für *Rebutia candiae* nahezu den gleichen Fundort an, wie für *Rebutia arenacea*, außer bei der Höhenangabe, die 1000m höher liegt. Da das Verbreitungsgebiet von *Sulcorebutia candiae* (Cárdenas) Buining et Donald mehr oder weniger auf beiden Seiten der Straße von Sta. Rosa nach Independencia liegt, ist diese *Sulcorebutia* von vielen Leuten gefunden worden, wie Rausch (**R245**), Lau (**L963**), Ritter (**FR775**), Swoboda (**HS29**) und Gertel et al. (z.B. **G128** und **G129**). Jucker fand auf seinem Fußmarsch von La Paz nach Cochabamba *Sulcorebutia candiae* an mehreren Stellen, wo vor ihm noch niemand war. **HJ939**³ fand er nur 3 ½ km südlich vom Fundort von *Sulcorebutia menesesii* (**HJ940**), aber auch hier 1200 m höher. **HJ941** und **HJ942** kommen von jenseits des Rio Sta. Rosa genau gegenüber der Ortschaft Sta. Rosa.

³ hinsichtlich HJ939 werden inzwischen Zweifel geäußert, dass es sich um *Sulcorebutia candiae* handelt.



S. arenacea var. *menesesii* HJ940 im Habitat (HJ)



S. arenacea var. *candiae* MC5531, eine der wenigen Originalpflanzen von Cárdenas (WG)

Bleibt noch *Sulcorebutia menesesii* var. *kamiensis* Brederoo et Donald. Sie kommt mehr oder weniger aus der Umgebung von Kami, sowohl nördlich als auch westlich davon. Der Originalfundort von **L974** liegt in der Nähe der Ortschaft Coriri, am Ufer des Rio Ayopaya. Gertel, Herzog und Hillmann fanden diese Pflanzen ebenfalls in der Gegend (z.B. **G130**). Früher hatten Rausch und Vasquez ganz ähnliche *Sulcorebutia* an den Hängen des Cerro Chicote Grande entdeckt. Vasquez beschrieb sie später als *Sulcorebutia muschii*. Später entdeckten Augustin und Swoboda mehrere Standorte mit unterschiedlichen Ökotypen dieser Varietät in der Nähe der Dörfer Khala Sindro, Charahuayto und direkt bei Kami (**HS188** - **HS191**). All diese Pflanzenfunde sind ziemlich ähnlich aber erkennbar, als aus einer dieser Populationen kommend. Speziell **HS188** zeigt eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit *Sulcorebutia candiae*. Da wir beide als Varietäten von *Sulcorebutia arenacea* einstufen, behandeln wir sie als separate Taxa im Varietätsrang.

S. arenacea var. *candiae*
R245/1 (JdV)



S. arenacea var. *candiae*
FR774 mit sehr hellen
Dornen (WG)



S. arenacea var. *candiae*
G129/4 aus der Nähe
von Sta. Rosa (WG)





S. arenacea var. *candiae*
G129 im Habitat (HJ)



S. arenacea var. *candiae*
HJ941 von nahe Santa
Rosa auf der
gegenüberliegenden
Flußseite (HJ)



S. arenacea var. *candiae*
R245, ein seltener Klon
mit fast weißer
Bedornung (JdV)

S. arenacea var. *candiae*
HS29, eine Swoboda-
Aufsammlung von
Sta. Rosa (JdV)



S. arenacea var.
kamiensis R607,
ursprünglich beschrieben
als *S. muschii* Vásquez
(JdV)



S. arenacea var.
kamiensis L974,
gesammelt von Lau, mit
gelben Blüten (WG)





S. arenacea var.
kamiensis G130a/4 von
den Ufern des Rio
Ayopaya bei Coriri
(WG)



S. arenacea var.
kamiensis G130a mit
hellgrünem Körper (WG)



S. arenacea var.
kamiensis L974
Blüten orangefarbig
(WG)

S. arenacea var.
kamiensis HS189a,
gefunden bei Khala
Sindro nördlich von
Kami (WG)



S. arenacea var.
kamiensis G130, eine
Gruppe großer Pflanzen
im Habitat (WG)



Hieraus ergibt sich folgendes Einteilungsschema:

***Sulcorebutia glomeriseta* (Cárdenas) Ritter**

National Cactus and Succulent Journal (GB) 16 (4): 79-81, 1961

Bas.: Rebutia glomeriseta Cárdenas

Cactus and Succulent Journal (US) 23 (3): 95, 1951

***Sulcorebutia arenacea* (Cárdenas) Ritter**

National Cactus and Succulent Journal (GB) 16 (4): 79-81, 1961

Bas.: Rebutia arenacea Cárdenas

Cactus and Succulent Journal (US) 23 (3): 94 – 95, 1951

Sulcorebutia arenacea* (Cárdenas) Ritter var. *arenacea

Sulcorebutia arenacea (Cárdenas) Ritter var. menesesii (Cárdenas) Gertel et de Vries comb. nov.

Bas.: Rebutia menesesii Cárdenas

Cactus and Succulent Journal (US) 33 (4): 113, 1961

Syn.: Sulcorebutia menesesii (Cárdenas) Buining et Donald

Sukkulentenkunde 7/8: 104, 1963

Sulcorebutia arenacea (Cárdenas) Ritter var. candiae (Cárdenas) Gertel et de Vries comb. nov.

Bas.: Rebutia candiae Cárdenas

Cactus and Succulent Journal (US) 33 (4): 112-113, 1961

Syn.: Sulcorebutia candiae (Cárdenas) Buining et Donald

Sukkulentenkunde 7/8: 104, 1963

Sulcorebutia xanthoantha Backeberg – Das Kakteenlexikon, pag. 418, 1966

Sulcorebutia arenacea (Cárdenas) Ritter var. kamiensis (Brederoo et Donald) Gertel et de Vries comb. nov.

Bas.: Sulcorebutia menesesii (Cárdenas) Buining et Donald var. kamiensis

Brederoo et Donald – Succulenta 65, (8): 166-158, 1986

Syn.: Sulcorebutia candiae (Cárdenas) Buining et Donald var. kamiensis

(Brederoo et Donald) Augustin et Gertel – Sulcorebutia – Kakteenzwerge aus den bolivianischen Anden (Verlag Eugen Ulmer) pag. 69, 2000

Sulcorebutia muschii Vásquez – Succulenta 53 (3): 43-44

Wir danken Herrn Hansjörg Jucker, Teufen, Schweiz, für einige tolle Bilder und wertvolle Informationen.

Dieser Artikel ist in leicht veränderter Form in italienischer und englischer Sprache in Cactus & Co. 10 (1): 26-42, 2006 erschienen (Rückübersetzung: Gertel)

Literatur:

Augustin, K.; Gertel, W.; Hentzschel, G. (2000). Sulcorebutia – Kakteenzwerge der bolivianischen Anden – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Cárdenas, M. (1973): Memoires de un Naturalista – Editorial Don Bosco, La Paz, Bolivia; pag. 159

Fritz, G.; Gertel, W.; de Vries, J. (2004): Sulcorebutia [1] – A Revision of the Species of the Northern Distribution Area – Cactus & Co. 7 (3): 166 – 189

Willi Gertel
Rheinstr. 46
D-55218 Ingelheim

Johan de Vries
Prinsenweg 5
NL-3237 LN Vierpolders



Oben links: *S. arenacea* var. *menesesii* HS210
Unten links: *S. arenacea* v. *kamiensis* G130

Oben rechts: *S. glomeriseta* MC4399
Unten rechts: *S. arenacea* v. *arenacea* HS30



Kinder der Hacienda Pampa Grande bei Cotacajes mit Blüten von *Harrisia tephracantha*

Die etwas anderen Hüllblätter bei der Gattung Rebutia (Mediolobivia/Aylostera)

Ein Merkmal oder eine Laune der Natur ? Teil 1

Dass es weiß gezeichnete Hüllblätter bei den Rebutien überhaupt gibt, wurde mir erstmals durch die Erstbeschreibung 1977 in der KuaS 28(2) der *Rebutia huasiensis* RAUSCH mit der Sammelnummer WR 313 bewusst. Im Grunde genommen sind es zweifarbige Hüllblätter, so wie es das Bild in der Erstbeschreibung zeigt. W. Rausch beschreibt die äußeren Blütenblätter als lanzettlich, grün und rosa-weißlich gerandet. Doch bei näherer Betrachtung des Bildes sieht kein Hüllblatt wie das andere aus. Von fast weiß bis gestreift in allen Variationen ist alles vorhanden.

(Mittlerweile hat diese Pflanze schon einen beachtlichen Weg durch die Taxonomie zurückgelegt. Über *Rebutia atrovirens* v. *huasiensis* ist sie laut W. Rausch eine *Lobivia pygmaea* v. *huasiensis*. Bei J. Hunt bleibt sie unter *Rebutia huasiensis*, und diesen Namen werde ich auch in diesem Artikel verwenden.)

Es hat eine Weile gedauert, bis ich endlich ein Exemplar erwerben konnte, doch die Enttäuschung war groß. Keinerlei Zeichen einer Weißfärbung an den Hüllblättern, sie blühte einfach nur rot. Zu der Zeit war ich noch derartig auf solche Erstbeschreibungen fixiert, dass ich meine Zweifel mit dieser Pflanze hatte.

Also ging die Suche weiter. 2 Jahre später kam ich dann über R. Oeser an eine F1 - Nachzucht von J. Donald. Etwas skeptisch wurde sie bei mir eingereicht, doch mit der ersten Blüte waren alle Zweifel verflogen. Hier zeigten sich die Hüllblätter fast weiß. Doch die markante Zeichnung wie auf dem Bild der Erstbeschreibung war leider nicht vorhanden.

Das war für mich das Zeichen, dass man eine nur bei einigen Pflanzen auftretende Eigenart nicht als Merkmal verwenden sollte.

W. Rausch fand diese Pflanzen in Bolivien, Cinti, nahe Inca Huasi auf 3300m Höhe.



Rebutia huasiensis WR313

Bemerkenswert bei diesen Pflanzen ist die Größe, die sie in Kultur erreichen können. Auch ohne großzügige Düngergaben erreichen sie bis zu 5 cm Ø und eine Höhe von 10 cm. Nur wenn man sie wirklich hart hält, ein immer zu kleiner Topf, dann kann man sie über Jahre auf eine Größe von ca. 3cm Ø halten. (Als Sämling in einem 4 cm Ø großen Topf)



WR 313 26 Jahre alt, 10er Topf



WR 313 7 Jahre alt, 4er Topf

Mittlerweile befinden sich auch Vermehrungen der Aufsammlungen von HJ und He in meiner Sammlung. Doch auch diese zeigen diese schöne Zeichnung der Hüllblätter nicht. Auch hier sind die Hüllblätter nur rot. Doch sie bleiben auch weiterhin eine pflegenswerte Gruppe in meiner Sammlung. Vielleicht erreicht irgendwann einmal ein Spross der Erstbeschreibungspflanze auch meine Sammlung.



Rebutia huasiensis He 189a

Aber die Ausmaße in der Größe erreichen sie trotz eines großzügig bemessenen Topf bei weitem nicht.

Literatur:
Rausch, W. (1977): Rebutia (Aylosteria) huasiensis,
Kakt. u. a. Sukk. 28(2) 25-26

Im nächsten Beitrag zu diesem Thema: Rebutia (Aylosteria) mamillosa WR 302

Leonhard Busch
Mainteweg 14
31171 Nordstemmen

In ausländischer Literatur geblättert Eine neue *Rebutia*.

In der tschechischen Zeitschrift „Acta Musei Richnoviensis Sect. Nat.9 (1): 71-73, fig.82 2003“ (datiert 2002, veröffentlicht April 2003) beschreiben L. Fischer und J. J. Halda zwei neue Arten der Gattung *Rebutia*.

- *Rebutia* (*Mediolobivia*) *odehnalii* J. J. Halda, V. Seda et V. Sorma. Über diese Erstbeschreibung äußerten sich die Autoren Gertel und Wahl in „Kakt. u. a. Sukk. 55(1):10-12 ill. 2004“.
- Zum anderen: ***Rebutia marieae* L. Fischer et J. J. Halda.** Bei dieser Population handelt es sich um „etwas Neues“.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Lothar Diers, Bad Neuenahr-Ahrweiler, für die Übersetzung der lateinischen Diagnose. Die in Klammern gefassten Texte sind Ergänzungen-Erklärungen, da das Latein mitunter schwierig (merkwürdig) war.

***Rebutia* (*Mediolobivia*) *marieae* L. Fischer et J. J. Halda**

Beschreibung: ähnlich *R. atrovirens*, aber größere Pflanzen, groß- und violettblütig. Pflanzen einzeln, Wurzel rübenförmig, Spross (d.h. oberirdischer Pflanzenteil) kugelig mit abgeflachtem Scheitel, 30-40 mm Durchmesser, z. T. unterirdisch, Warzen ca. 2 mm lang, kantig, nach unten hin kielförmig, grüngrau bis mattgrün.

Areolen mit rötlichem, später vergrauendem Wollfilz, 6-10 nadelförmige bis 5 mm lange, abgeflachte weißliche unregelmäßig nach innen gebogene Dornen.

Blüten 50-60 mm im Durchmesser, 40-45 mm lang, mit etwa 16 inneren Perianthblättern, 7-10 mm breit, 20-30 mm lang, violett, ihr Mittelstreif tiefviolett, zugespitzt, äußerster Rand fein gezähnt. Äußere Perianthsegmente (gemeint sind hier wohl Übergangsblätter und Schuppen an der Röhre, d. h. Receptaculum) schuppenförmig, rötlich, mit bleichem Rand, 7-18 mm lang, ca. 3 mm breit.

Pericarpell ca. 5 mm lang, oben mehr oder weniger purpur, an der Basis weißlich. Fruchtknotenöhle bis 3 mm im Durchmesser.

Griffel bis 10 mm lang, 6 weiße Narbenäste, 3 mm lang. Frucht bis 10 mm Durchmesser, behaart, Basis bleich, längs aufreißend mit 1-2 Rissen. Samen 0,8 mm Durchmesser, Testa braun, gehöckert, Hilum eingesenkt.

Holotypus hier bezeichnet: PR no. 11.710, gesammelt L. Fischer 15.01.2001.

Heimat und Verbreitung: Nordargentinien, Provinz Jujuy: Abrapampa bei Agi; in rissigem Boden (gemeint wohl rissiges Gestein), ca. 3200 m über Meer.

Unter der Bezeichnung *Reb. marieae* LF 51 erhielt ich ein Exemplar, welches im vergangenen Jahr blühte und somit den Rebutienfreunden vorgestellt werden kann.

Diese Population ist meiner Meinung nach eher der *Rebutia steinmannii* (Solms-Laubach) Britton & Rose als „Leitart“ zuzuordnen. Damit würde ***Rebutia marieae*** mit die südlichste Pflanzen-Gruppe der „*steinmannii*´s“ darstellen.

In der deutschsprachigen Ausgabe von E. F. Anderson 2005: Das große Kakteenlexikon. – Ulmer-Verlag Stuttgart, ordnet der Übersetzer und Bearbeiter Dr. Urs Eggli, Zürich, die *Rebutia marieae* auf den Seiten 566-567 als Synonym zu *Rebutia steinmannii*.



Rainer Wahl
Heinr.-v-Kleist Str 8b
65549 Limburg
Wahlrainer@aol.com

Eine ungewöhnliche Blüherscheinung

Von extrem reichem Blütenflor bei Kakteen wurde in der Literatur schon öfters berichtet. So hatte Klügling 1966 in Bild und Text eine *Echinopsis kratochviliana* vorgestellt, die 80 Blütenknospen gleichzeitig gebildet hatte. Diese erblühten in drei Sätzen nacheinander. Die Pflanze war als Hochpfropfung auf einen *Cereus jamacaru* veredelt. Sporleder beschrieb 1997 eine *Rebutia muscula*, die ebenfalls auf einen Säulenkaktus aufgepfropft war und stark gesproßt hatte. Im Laufe eines Sommers brachte diese Pflanze insgesamt 720 Blüten hervor. Nach dem beigefügten Foto zu urteilen war die Blütenbildung völlig normal aus den Areolen der unteren Körperhälfte erfolgt, und die Scheitel der einzelnen Sprosse blieben frei. In beiden Fällen war der Blütenreichtum durch die Hochpfropfung auf eine große säulige Unterlage zu erklären, die für eine reichliche Ernährung des Pfröplings sorgte.

In diesem Jahr konnte ich eine ganz ungewöhnliche Blütenbildung an einer *Rebutia heliosa* beobachten. Die Pflanze entstammt einer Aussaat aus dem Jahre 1974, hatte bereits seit vielen Jahren regelmäßig geblüht und im Laufe der Zeit gesproßt. Gegenwärtig hat der Zentralkörper 19 Sprosse an der Pflanzenbasis hervorgebracht, so daß ein kleines Polster entstanden ist. Gleichzeitig hat der Hauptkörper in der Mitte einen seitlichen Sproß getrieben. Mitte Juni bildete die Pflanze gleichzeitig 4 normale Blüten aus, die jeweils aus verschiedenen Körperchen der Basisregion stammten. Zwei Wochen später hatte der Seitenspross eine weitere Blüte getrieben, die aber aus dessen Scheitelregion hervorkam. Als diese Blüte sich voll entwickelt hatte, war die Überraschung perfekt: die ganze Scheitelregion um den Blütenansatz herum war mit einer Vielzahl neuer Knospen bedeckt (Bild 1). Es hatte den Anschein, als ob fast jede Areole eine Knospe hervorgebracht hatte. Insgesamt waren 41 Knospen erkennbar, wobei der Sproß nur einen Durchmesser von 17 mm hatte.

Die Knospen entwickelten sich normal weiter und nach weiteren zwei Wochen konnte der erste Blütenstrauß mit 14 Blüten bewundert werden. Die Größe der Blüten war freilich deutlich geringer als bei den sonst üblichen Einzelblüten. Am folgenden Tage waren weitere Blüten dazugekommen, so daß jetzt deren 20 als attraktives Blumenbukett zu bewundern waren (Bild 2). Ein zweiter Blütenschub entstand drei Wochen später mit 17 Einzelblüten (Bild 3).

Die Ursache für ein derartiges Blühverhalten ist für mich nicht erkennbar. Die Pflanzen werden relativ hart gehalten. Im Sommer, d.h. von Mitte April bis etwa November, stehen sie meist völlig frei vor einer nach Süden gerichteten Mauer. Wasser erhalten sie von Mutter Natur. Nur nach längeren Dürreperioden wird mit einem Anstauverfahren etwas nachgeholfen. Bei längeren Regenperioden und kühler Witterung sowie im April und ab Ende September werden die Pflanzen mit einem Glasfenster vor zu viel Niederschlag geschützt. Auf künstliche Düngung wird verzichtet. Die Pflanzen werden nur nach jeweils 8 – 10 Jahren in neues Substrat umgesetzt. Bei diesen Kulturbedingungen dürfte eine zu reichliche Ernährung als Grund für den Blütenreichtum ausscheiden.

Außerdem zeigten die anderen Pflanzen der Sammlung kein abnormes Blühverhalten.

Die Erklärung für das Verhalten der *heliosa* muss im physiologischen Ablauf der Wachstumsprozesse in diesem einen Seitenspross zu suchen sein. Ungewöhnlich ist neben der Blütenanzahl auch die Tatsache, dass sich alle Blüten nur im oberen Drittel des Sprosskörpers bildeten. Das hatte bereits mit der Einzelblüte angefangen.

Die Sprosskörper der *heliosa* weisen etwa 30 der steiler verlaufenden Parastichen auf. Ein Spross zeigte ein Berührungszeilenverhältnis von 21:34, wie es bei Mammillarien häufig ist. Bei anderen waren nicht ganz so viele Parastichen vorhanden. Im Blühbereich sind damit etwa 20-30 Areolen um das Triebzentrum herum angeordnet und die Blühregion umfasste schätzungsweise vier Areolenkreise. Daraus ergibt sich, dass von den annähernd 120 Areolen in dem betreffenden Bereich etwa ein Drittel geblüht haben.

Inzwischen haben sich übrigens am Rande der Blühregion fünf kleine Seitensprosse gebildet. Vielleicht will die Pflanze für die große Anzahl von Areolen, die bereits Blüten getrieben haben und damit für generative Zwecke ausfallen, Ersatz schaffen und mit diesen Sprossen neue blühbare Triebzentren herausbilden.

Literatur:

KLÜGLING, K., Hochpfropfung auf *Cereus jamacaru*, *Kakt. u.a. Sukk.* **17**(12): 221, 1966

SPORLEDER, G., Unglaublich - aber wahr – 720 Blüten..., *Kakt. u.a. Sukk.* **48**(3):59, 1997



Bild 1. Knospenansatz am 25. Juni



Bild 2. Erster Blütenschub am 18. Juli



Bild 3. Zweiter Blütenschub am 6. August

Dr. Lothar Ratz
Falkenstieg 11
07749 Jena

Drei alte Bekannte aus der Gattung Rebutia

In Cactus & Co. 1/2005 hat S. Mosti einen Artikel veröffentlicht, in dem er drei * nomen nudum * aus der W. Rausch – Liste beschreibt. Es sind alte Bekannte, doch wurden sie bis heute nicht beschrieben. S. Mosti hat das jetzt nachgeholt.

WR 333 b

W. Rausch führt sie in seiner Liste als *Lobivia pygmaea* v. *setifera*.

S. Mosti führt sie zurück in die Gattung *Rebutia* (*Digitorebutia*) und nennt sie ***Rebutia rovidana*** Mosti & Papini sp. nov.

Er stellt sie in die Nähe der *R. nazarenoensis* Fearn & Percy und unterscheidet die längere und dichtere Bedornung, sowie eine größere Blüte und die Körperform.



Rebutia rovidana

Foto: E. Scholz

WR 333 c

W. Rausch führt sie in seiner Liste als *Lobivia pygmaea* v. *spectabilis*.

S. Mosti führt sie zurück in die Gattung *Rebutia* (*Digitorebutia*) und nennt sie ***Rebutia raffaelli*** Mosti & Papini sp. nov.

Diese vergleicht er mit der *R. yuquinensis* Rausch, beschreibt dann aber die Unterschiede, wie Bedornung, Körperbau und Blütenfarbe.



Rebutia raffaelli

Foto: E. Scholz

Nach der Erstbeschreibung der WR 333 als *Digitorebutia eos* 1972 in der Succulenta verging einige Zeit. Dann tauchten die o.g. Sammelnummern, sowie die WR 333a in den Listen und als Pflanzen auf. Für die WR 333a erfolgte 1986 die Erstbeschreibung in dem Buch „LOBIVIA 85“ von W. Rausch als *Lobivia haagei* (Fric & Schelle) Wessn. var. *pelziana* Rausch. Die Nummern WR 333b und 333c blieben unberücksichtigt.

Als Fundort wird für alle 4 WR 333er „bei Tafna“ in der Provinz Jujuy, Argentinien, angegeben. Diese 4 Pflanzentypen unterscheiden sich derartig, dass man nicht glauben mag, dass sie an einer Stelle gemeinsam vorkommen. Vielleicht kann jemand Aufklärung darüber geben, wie diese Selektion und die Geschichte dazu überhaupt entstanden ist. (Bei Tafna gibt es noch weitere *Digitorebutia* wie *pygmaea*, *haagei* v. *crassa* und *tafnaensis*!).

Es kommt auch heute immer wieder vor, dass erst nach längerer Kultur festgestellt wird: „Mensch, das ist ja ganz etwas anderes“!

Während Rebutia (Digitoreb.) eos schon unzählige Male an verschiedenen anderen Lokationen gefunden wurde, gelten die 3 anderen Pflanzentypen, was den angegeben Fundort betrifft, als bisher nicht bestätigt. Sie wurden auch bis heute bei Tafna nicht wiedergefunden.

Zu den Vergleichen, die Mosti anstellt, ist zu bemerken, dass er an vieles gedacht hat, doch die Fundorte der Vergleichspflanzen passen meiner Ansicht nach einfach nicht. Bei der WR 333b bezieht er sich auf die Rebutia nazarenoensis, die östlich der Sierra de Sta. Victoria (ca. 4500 – 5000 m hoch), ein natürliches Verbreitungshindernis, aus der Provinz Salta, Argentinien, stammt.

Mit der WR 333c bezieht er sich auf die Rebutia yuquinensis WR 632. Diese Ähnlichkeit ist verblüffend, doch mir vorher nicht aufgefallen. Doch diese kommt von Tafna weit entfernt in Bolivien, Provinz Chuquisaca, vor.

WR 751

W. Rausch führt sie in seiner Liste als Lobivia euanthema v. neu-manniana n.n. S. Mosti führt sie zurück in die Gattung Rebutia (Setirebutia) und nennt sie **Rebutia brighignae** Mosti & Papini sp. nov. Dabei hat Mosti wohl die Erstbeschreibung in Kaktusy 2002, Heft 3, Seite 66 – 70 ill. nicht gekannt.



Rebutia fischeriana

Foto: E.Scholz

Hier wurde die WR 751 bereits als **Rebutia fischeriana** Slaba beschrieben. **Rebutia brighignae** ist somit als Doppelbeschreibung ungültig.

Verwandtschaftlich wurde sie hier zu der Rebutia einsteinii var. gonjianii gestellt. Die Zuordnung zur Rebutia euanthema, aufgrund der roten Staubfäden, liegt zwar nahe, doch Körper und Blütenbau passen besser zur Rebutia einsteinii var. gonjianii, in dessen direkter Nachbarschaft sie auch vorkommt.

Die Einstufung in die Sektion Setirebutia finde ich auch nicht sehr glücklich. Die Sektion beinhaltet die Pflanzen um Rebutia aureiflora, die mehr oder weniger flachkugelig erscheinen. Die WR 751 erscheint von der Wuchsform doch zylindrisch und fällt damit in die Sektion Cyllindrorebutia. Damit ist sie laut Slaba bei der Rebutia einsteinii v. gonjianii gut aufgehoben.

Die ersten Pflanzen dieser Art kamen bereits unter der Sammelnummer OF 80/80 in den Handel. Leider wurde diese Sammelnummer auch noch für eine haagei-Form von der gleichen Lokation verwendet.

Leonhard Busch
Mainteweg 14
31171 Nordstemmen

Ergänzung zu „Drei alte Bekannte“

Wenn man zum ersten Mal Walter Rauschs Glashaus betritt, ist man überwältigt von der Fülle der Pflanzen, die man hier zu sehen bekommt. Man versucht das, was man hier stehen sieht, mit den Bildern zu vergleichen, die man so im Gedächtnis hat, und muss dann eingestehen, dass man nur wenig wieder erkennt. Erschwerend kommt dazu, dass es in der ganzen Sammlung kaum Etiketten gibt, und wenn man irgendwo eines entdeckt, dann steht meist eine Blütenfarbe drauf. Man kommt also nicht weiter, ohne den Meister um Auskunft zu bitten.

Um irgendwie den Durchblick zu bekommen, hatte ich mir vorgenommen, mich jeweils auf eine Pflanzengruppe zu konzentrieren. So hoffte ich, am besten in die Materie eindringen zu können.

Man muss dazu noch ergänzen, dass damals -1981- in Ostösterreich nicht klar war, wie die *Rebutia eos* eigentlich aussieht. Die einzige Quelle für Rausch-Vermehrungen in ausreichender Menge bot nämlich unter WR 333 auch Pflanzen der ebenfalls in Tafna vorkommenden *Rebutia pygmaea* an. Die stimmten natürlich mit der Beschreibung der *Rebutia eos* nicht überein, und wo bekommt man Klarheit, wenn nicht beim Sammler der Pflanzen selbst.

Also fragte ich nach *Rebutia eos* und wurde zu einer Kiste geführt, in der mehrere *Digitorebutien* (oder *Pygmaeolobivien*) frei ausgepflanzt waren. Die Erklärung lautete, hier wären alle lachsfarben blühenden Pflanzen aus Tafna gemeinsam eingepflanzt, also die *R. eos* und noch ein paar andere Formen, die möglicherweise Varietäten davon sein könnten.

Auf die Frage nach der WR 333a, die damals noch „*R. eos* var. *roseiflora*“ hieß, wurde mir gesagt, da gäbe es noch mehr gepfropfte Sprosse, und die Originalpflanzen wären gestorben. Ich konnte diese grünen, wenig auffälligen Pfropfungen betrachten, geblüht hatten sie damals nicht, und so haben sie wenig Eindruck auf mich gemacht. Sprosse wurden mir nicht angeboten, und danach zu fragen, wagte ich nicht.

Ein paar Jahre später erzählte mir Walter, er hätte eine der Gruppen aus Tafna zerschnitten und die Sprosse bewurzelt, die Pflanzen hätten längere und dichtere Dornen als *R. eos*, auch größere und hellere Blüten, und weil die von Ernst Zecher in Schönbrunn vorgenommene Aussaat ein einheitliches Aussehen der Sämlinge ergeben hätte, wäre das eine gute Varietät. Die Nummer WR 333b war eine logische Folge, und als provisorischen Namen bekam ich „var. *setifera*“ – die borstentragende – vorgestellt.

Also pilgerten wir nach Schönbrunn, wo neben vielen Rausch-Originalaufsammlungen auch die von Ernst Zecher gezogenen Sämlinge zu sehen waren. Hier wuchsen ca. 20 völlig gleich aussehende Jungpflanzen, und zu unserer Freude durften wir je einen Sämling mitnehmen. Sie erwiesen sich als selbstfertil, und daher gab es bald genügend Nachzucht bei uns.

Um ca. die gleiche Zeit wurde ich von Ernst Zecher auf einen Spross aufmerksam gemacht, der auf einer ca. 20 cm hohen Unterlage saß. Auf dem Etikett stand „Tafna, große rosa Blüte“. Ich erfuhr, dass die Originalpflanze an Walter Rausch



WR 333b (li.), WR 333 (mi.), WR 295a (re.) Foto: R.Wahl ca.1983

zurückgegangen war, und die Pfropfung in Schönbrunn bleiben sollte. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Spross zu einer schönen Gruppe; Bitten um Vermehrungen blieben bei Ernst Zecher selten ohne Erfolg, und so stand bald auch ein Spross bei mir, auch hoch gepfropft. Die Blüte war sehr auffällig und so bekam die Varietät bald zu der Feldnummer WR 333c

die provisorische Bezeichnung „var. spectabilis“. Auch hier gab es später Samen, nicht so reich wie bei WR 333b, aber trotzdem gibt es schon Nachzucht. Ich glaube, dass diese Form von Ralf Hillmann bei Tafna nachgesammelt worden ist. Erstbeschreibungen fließen Walter Rausch jetzt nicht mehr so leicht aus der Feder wie früher, daher blieben die Pflanzen trotz ihrer weiten Verbreitung in den Sammlungen unbeschrieben.

Stefano Mosti hat nun die Beschreibungen gemacht, leider hat er dazu nicht die provisorischen Namen Rauschs genommen, sondern sie nach zwei seiner Freunde benannt. Eigenartig ist auch der Hinweis, es sei „nicht klar, ob der Entdecker der Pflanzen eine Beschreibung beabsichtigt hätte“. Mosti hätte ja fragen können!

Gottfried Winkler
Breitenfurter Straße 548/1/5
A-1230 Wien

Was ist Lobivia spec. L154a, Huanquite ?

Es gibt wohl kaum einen interessierten Lobivienfreund, der diese Pflanzen, die unter dem Namen „Lobivia spec. L154a“ in den Umlauf kamen, nicht kennt! Sie kamen in den 70er Jahren hauptsächlich durch die Firma de Herdt in Belgien als Samen in den Handel. Aber auch bei verschiedenen Kakteengärtnereien waren sie zu haben. Die Pflanzen, die man bei den Gärtnereien kaufte, hatten grundsätzlich gelbe Blüten. Es kam aber vor, daß aus den Samen auch in rot-Tönen blühende Pflanzen keimten. Außerdem konnte man unter der Bezeichnung „spec. Huanquite“ (ohne Feldnummer) Pflanzen erwerben, die rot blühten.

In der Literatur habe ich über Lobivia spec. L154a nur zwei Beiträge gefunden, in denen sie erwähnt wurde. Diese Tatsache zeigt, daß man bisher nicht so recht wußte, was man mit diesen Pflanzen anfangen sollte. Die L154a gibt es bis heute in unseren Sammlungen, und da inzwischen mehrere Kakteenfreunde in Huanquite waren, gibt es heute Möglichkeiten, Vergleiche anzustellen und vielleicht etwas Licht in das Geheimnis der L154a zu bringen.



Blick auf Huanquite aus 3526m

Huanquite liegt 18,5 km Luftlinie entfernt südlich Cuzco in ca. 3400 Metern Höhe. Man könnte sagen, dass hier die Welt zu Ende ist, denn man muss sich, von Yaurisque kommend, in vielen Serpentinaen aus dem Tal nach oben bewegen. Huanquite ist ein etwas verschlafener kleiner Ort auf einem kleinen Plateau. Es gibt einen Alkalde und sogar eine Polizeistation! Fährt man von der Plaza aus weiter, windet sich der Weg weiter empor bis über 3800 Meter, wo es auch noch kleine Ranchos gibt. Viel weiter dürfte man aber mit einem Fahrzeug nicht kommen, denn Einheimische sagten uns z. B. in Chinchaypujio, daß man nach Huanquite nur mit dem Maultier kommt....

Selbstverständlich kennen die Einheimischen, die meist ihr Leben lang kaum aus ihrem Heimatort heraus kommen, ihre einheimische Flora und Fauna sehr gut und man gibt auch bereitwillig Auskunft. Der Alkalde vermittelte uns einen einheimischen Führer, der uns zu den gelb blühenden Lobivien bringen sollte, die er angeblich gut kannte. Die ersten beiden Standorte, die er uns zeigte, lagen noch im Ortsbereich, waren aber durch neu erbaute Anwesen bereits stark bedroht und zum Teil waren die Pflanzen dort bereits „beseitigt“, hier blühen die Lobivien überwiegend rot. Speziell nach den gelb blühenden Pflanzen gefragt, führte er uns dann hurtig bergan durch Viehweiden und Felder. In 3830 Metern kam uns die Sache schließlich merkwürdig vor, denn das ist die Höhe, in der es nach unserer Erfahrung bereits *Lobivia maximiliana* v. *corbula* gibt. Bald sahen wir auch die ersten *Opuntia floccosa*, die meist als Begleitflora zu *Lobivia corbula* vorkommt und fragten ihn, ob er diese vielleicht meine, und wir hatten richtig vermutet, das waren seine gelb blühenden! Und richtig fand ich hier auch eine *L. corbula*!

Woher also Lau seine L154a hatte, konnte auch durch uns nicht geklärt werden. Wohl aber wissen wir heute, dass es in und bei Huanquite Lobivien gibt, die durch ihre Farbenvielfalt bestechen und es verdienen, näher untersucht zu werden.

Vergleicht man zunächst die Blüten, stellt man fest, dass L154a durchaus variable Blütenformen entwickelt.



Plaza von Huanquite

Das gilt auch für die verschiedenen vorhandenen L154a-Klone! Stellt man neben einer blühenden L154a andere Funde von Huanquite, kann man, abgesehen von der Blütenfarbe, eine sehr gute Übereinstimmung feststellen. Der Blütenbau ist gleich, die Staubgefäße entspringen der gesamten Blütenröhrenlänge, wobei die äußeren ein deutlich sichtbares Hymen bilden. Der Blütenschlund ist immer grünlich-weiß und auch die Staubfäden haben diese Farbe, die sich aber zu den Staubbeuteln hin in die jeweilige Blütenfarbe ändert. Die Narbe ist weiß bis grünlich. Die verschiedenen Blütenfarben möchte ich nicht extra erklären, die Bilder sollen für sich sprechen! Eines aber ist auffällig: bei diesen Pflanzen kommen sehr oft gestreifte Blütenblätter vor!

Die Pflanzenkörper sind so variabel wie die meisten Formen aus der hertrichiana-Gruppe. Das bei *L. hertrichiana* beobachtete Phänomen, dass die Sprosse bereits an der Mutterpflanze Luftwurzeln bilden, konnte ich bei den Pflanzen von Huanquite nicht beobachten. Vielleicht hat das damit zu tun, daß Huanquite eine Höhe von 3500 bis 3600m ü.NN. hat und geographisch etwas abseits des Verbreitungsgebietes von *L. hertrichiana* liegt, die im Urubambatal in Höhen zwischen 3000 und 3500m vorkommen. Ich meine daher, dass man das Thema Luftwurzeln nicht überbewerten sollte.

Bleiben noch Frucht und Samen. Die Form der Früchte an den Huanquite-Pflanzen passen sehr gut zu den bei den verschiedenen hertrichiana-Formen beobachteten. Bei den Samen ist das anders, die Samen der Huanquite-Pflanzen sind wesentlich größer als bei *L. hertrichiana*, aber dort sind die Samenformen durchaus nicht einheitlich! Auch hier sollen die Bilder anschaulich machen, was die Vergleiche erbracht haben.

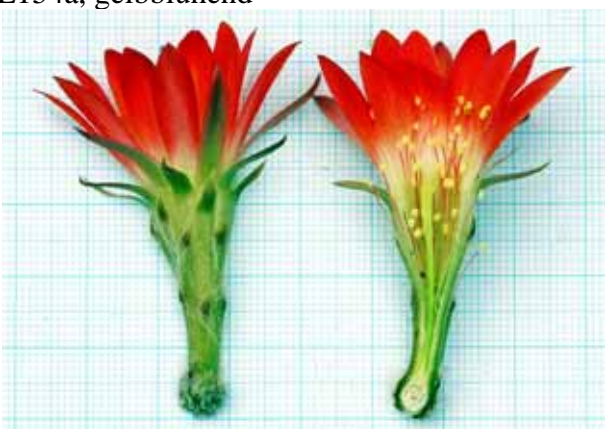
Der Fundort der L154a bleibt also nach wie vor ungeklärt, wir wissen aber heute, dass in und um Huanquite diese Lobivien in allen Blütenfarben vorkommen, wobei es durchaus möglich ist, dass Lau seine Pflanzen von einer Stelle hatte, an der die gelbe Blütenfarbe überwiegt. Was aber ist nun L154a? Für mich gehört L154a und alle weiteren Funde von Huanquite trotzdem zur hertrichiana-Gruppe, oder? Vielleicht bringt einmal eine DNA-Testreihe Klarheit?



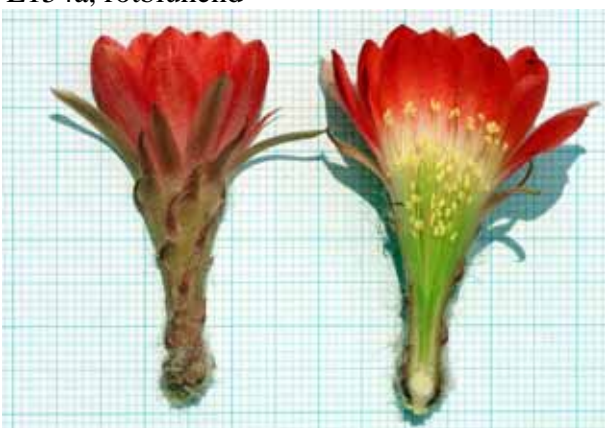
Lobivia spec. am Standort bei Huanquite



L. spec. Huanquite L154a, gelbblühend



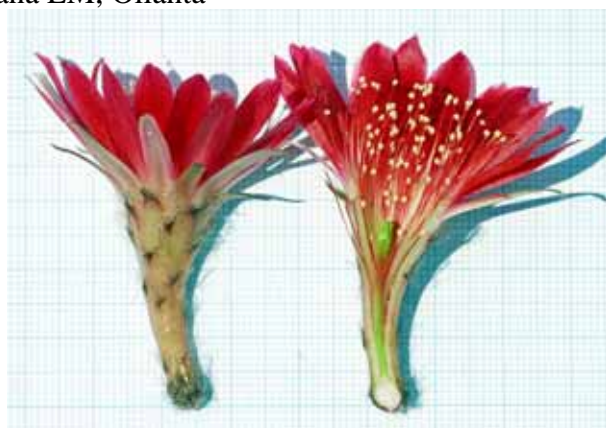
L. spec. Huanquite L154a, rotblühend



L. spec. Huanquite ES136



Lobivia hertrichiana EM, Ollanta



Lobivia hertrichiana v. *incaica* ES147/2, Pisac



Lobivia spec. L154a, Huanquite

Lobivia spec. ES136, Huanquite



Lobivia hertrichiana ES146, Checacupe

Lobivia hertrichiana v. *lauii* ES149, Urubamba

Literatur:

HERZOG, E. und BRINKMANN, K.-H. (1982), *Lobivia schieliana* – *quiabayensis* – *leptacantha* eine eigene Gruppe?, *Kakt. u. a. Sukk.* 33 (12), 250-255

WINKLER, G. (1987), *Lobivia hertrichiana* Backeberg, *Succulenta* 66 (5) 99 (1987)

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen

Drei Tage auf Kakteensafari in Peru



Abb.1 *Oreocereus hendriksonianus* v. *densilanatus* auf 3720 m im Nationalpark Pampas Galeras

Ohne auf die Warnungen einiger Freunde zu hören, habe ich mich gemeinsam mit meiner Frau entschlossen, Peru auf eigene Faust mit einem Mietwagen zu erkunden. Aus beruflichen Gründen kam nur der September in Frage, der sicher nicht der Idealmonat für eine Kakteentour ist. Diese Reise war deshalb auch eine „Kulturreise mit Kakteenaspekten“. Deshalb möchte ich in diesem Beitrag nur einige Tage der Reise auswählen, weil sie doch einiges an Kakteenbeobachtungen brachten. Echinopsees spielten dabei jedoch nur eine untergeordnete Rolle.

Nach einigen Tagen an der Küste sind wir am 5. September nach dem Flug über die Nasca-Linien von Nasca aus einen Nachmittag zum Nationalpark Pampas Galeras in die Höhe gefahren. Dieser Kurztrip sollte auch dazu dienen, unsere Höhentauglichkeit zu testen. Wir verließen Nasca (etwa 600 m über NN) auf der ordentlich asphaltierten Nationalstraße Nr. 26 in Richtung Abancay und Cusco. Wenige Kilometer nach der Stadt ging es aus dem landwirtschaftlich genutzten Tal in die Ödnis der Berge. Immer noch unter 1000 m hatten wir zuerst nahezu völlig tote Schottergegend zu überwinden, in der es als einzige Pflanzen einige Armatocereen gab, die nun das Kakteensammlerherz nicht gerade zum Rasen bringen. Erwähnenswert sind jedoch die Mitteldornen dieser Pflanzen, die knapp 20 cm Länge erreichen.

In einiger Entfernung lag rechts der Straße der Cerro Blanco, die mit 2078 m höchste Sanddüne der Welt. Wir entschlossen uns dann, nicht an jedem Kaktus anzuhalten sondern erst mal bis hoch in den Nationalpark zu fahren, um dann auf dem Rückweg doch öfter an Kakteenstandorten zu stoppen.

In 3900 m Höhe, die wir nach nur 90-minütiger Fahrt aus dem 600 m hoch gelegenen Nasca erreichten, kündigte uns ein großes Schild am Beginn einer weiten Hochebene den Beginn des Nationalparkes an und die Autofahrer wurden aufgefordert, ihre Fahrgeschwindigkeit auf 55 km/h zu drosseln, da Vicuñas die Straße queren, was wir auch sofort erlebten. Völlig ohne Scheu kreuzten einige Tiere die Straße. Wir verließen das Auto, um ein paar Fotos zu machen. Auf ca. 15 m Entfernung ließen uns die Tiere herankommen, bevor sie sich langsam trollten. Ute blieb mit deutlichen Schwindelgefühlen am Auto, während ich mich etwas von der Straße entfernte. Einige wenige Kilometer weiter sahen wir dann rechts und links der Straße große Gruppen der weißwolligen *Oreocereus hendriksenianus* var. *densilanus*. Ich bin zu einigen Pflanzen gelaufen, um Fotos aus der Nähe zu machen. Herrlich gelbe Mitteldornen ragten aus der dichten weißen Wolle heraus. Anfangs fand ich nur einige Exemplare mit Knospen aber dann leuchteten in der Ferne die intensiv magentaroten Blüten eines alten Polsters, was mich natürlich zu einer Vielzahl von Fotos verleitete.



Bild 2; *Matucana hystrix* etwas unterhalb des Standortes des *Oreocereus* auf 3500 m an der Route 26 Nasca – Abancay

Neben einigen *Cumulopuntien* und dem in der Höhe typischen Büschelgras war anfangs nicht viel zu sehen, aber dann zeigten sich bei 3500 m einige Exemplare von *Matucana hystrix*, die etwas über Faustgröße erreichten. Die Bedornung aller Pflanzen ist ausgesprochen dicht. Alle Pflanzen haben glasige Randdornen, aber die Farbe der Mitteldornen variierte von grau über braun bis nahezu schwarz. Blüten waren leider nicht zu sehen, aber ich fand einige Samen, die ich mit einer Pinzette aus dem flachen Scheitel herauslesen konnte.

Auf der Rückfahrt nach Nasca gab es natürlich noch einige Stops bei den *Browningia candelaris*, deren höchstgelegene Pflanzen wir bei 3050 m fotografiert haben und den *Haageocereus turbidus*.

Es gab noch andere Säulenkakteen

(weitere *Haageocereus*-Arten und *Weberbauerocereus rauhii*), aber die aufkommende Dämmerung beendete unsere Aktivitäten abrupt und zwang uns zur Rückkehr.

Die weiße Stadt Arequipa diente uns mit ihrer Meereshöhe von 2500 m für zwei Tage zur weiteren Höhenanpassung, dann unternahmen wir von dort aus einen Ausflug zur Laguna Salinas in 4300 m Höhe. Auf der alten Straße Arequipa - Puno verließen wir Arequipa, um östlich am Vulkan Misti vorbei in die Höhe zu fahren. Anfangs konnten wir die Straße noch als solche bezeichnen, aber nach ca. 25 km ging die Asphaltstraße in eine von LKW völlig zerfahrene Schotterpiste über und verlangte von unserem Toyota und unseren Wirbelsäulen alles.



Corryocactus brevistylus

Corryocactus brevistylus mit schönen seidig gelb glänzenden Blüten, *Cumulopuntien* und ein einziger *Weberbauerocereus* waren die ersten Kakteen, die unseren Weg schon kurz nach Arequipa begleiteten. Dummerweise hatten wir an diesem Tage den GPS-Empfänger im Hostal vergessen, aber nach 72 km, schon deutlich über 3000 m, leuchteten dann im niedrigen Gestrüpp die orangeroten Blüten der *Lobivia mistiense* (*scheeri*).

Zahlreiche Pflanzen waren auf einem weiten Areal zwischen groben Steinen und feiner Vulkanasche auf nahezu ebenen Flächen zu finden. Häufig waren es kleine Gruppen, selten einzelne Köpfe. Weiter auf der schlechten Straße in Richtung Laguna Salinas fanden wir dann nur noch *Cumulopuntia erinacea* und *C. ignescens*. In 4300 m Höhe genossen wir dann den Blick über den Salzsee und auf den 5822 m hohen majestätischen Vulkan Misti. Die Rückfahrt wurde die erwartete Quälerei, aber sowohl das Auto als auch wir überstanden diese Tortur ohne Schaden.

Die Fahrt von Chivay, im Colca Canyon, nach Puno führte uns in die nördlichen Ausläufer des Altiplano. Kurz nach Chivay, an einem kleinen Hügel auf einer weiten Hochebene, sahen wir in 4370 m Höhe die ersten Polster von *Austrocylindropuntia floccosa* mit schönen gelben Blüten. Dann hatten wir uns über eine seitlich abzweigende, sehr staubige Piste nach Imati durchgeschlagen. Die karge Landschaft wurde manchmal durch ein einzelnes Gehöft unterbrochen. Auf den weiten Flächen weideten Alpakas. Selten gab es auch ein paar Felder, die hier in 4000 m Höhe zumeist dem Kartoffelanbau dienen. Neben Andengänsen und einer schwarzen Sichlerart haben wir dort nichts weiter Interessantes gesehen.

Zwischen Imati und Juliaca wurde die Landschaft wieder gebirgig, und nach der Laguna Lagunillas ließen die Lobivien nicht lange auf sich warten. Vom Auto aus sah ich rote Blüten im Gras des Hanges. Es war sehr schwierig, einen Einstieg in



Lobivia mistiensis (scheeri)

das Gelände oberhalb der Straße zu finden. Als es dann endlich geglückt war, fand ich zuerst nur blühende *Cumulopuntien*, aber nach einigen Exemplaren ohne Blüten fand ich dann endlich auch *Lobivia maximiliana* mit ihren kleinen roten Blüten. Hier waren die Pflanzen selten über 10 cm im Durchmesser und zumeist sehr flach und zeichneten sich durch rotbraune kurze Dornen aus.



Lobivia maximiliana

Nachdem wir einige Ehrenrunden in Juliaca gedreht hatten, fanden wir die richtige Straße nach Puno, von der wir aber noch nach Sillustani abgebogen sind. Auf einer Halbinsel im See Umayo gibt es eine Begräbnisstätte der Colla, eines Stammes des Inkareiches, die ihre Fürsten in sogenannten Chullpas (Begräbnistürmen) bestatteten. Mitten auf dem Gelände, wo die Begräbnistürme stehen, fanden wir neben der *Cumulopuntia ignescens* wiederum

Lobivia maximiliana, hier zum Teil große Gruppen bildend. Es gab einige Exemplare mit sehr schwacher Bedornung, aber auch Pflanzen mit dichter gelber Bedornung, die fast an *Mamillaria camptotricha* erinnert.

Besonders bemerkenswert war auch unser letzter Tag im Eulalia-Tal. Nach einer Nacht in einem Motel in San Mateo an der meistbefahrenen Straße Perus von Lima nach La Oroya machten wir uns auf den Weg ins Eulalia-Tal. Von Sta. Eulalia, einem langgestreckten Ort am unteren Ende des Tales mit zahlreichen kleinen Hotels, schönen Gärten und vielen Schwimmbädern, fuhren wir auf einer engen aber anfangs noch asphaltierten Straße in das Tal hinein. Als die Privatgrundstücke endeten und die steilen Hänge des Tales begannen, kamen auch die ersten Kakteen zum Vorschein und die Straße wurde zunehmend schlechter. In einem steinigen Hang auf ca. 1400 m Höhe, der sonst nur mit vulkanischer Asche bedeckt war, standen die ersten *Melocactus peruvianus*, vergesellschaftet mit *Mila caespitosa* und *Haageocereus acranthus*. Wenige Blüten und einige Früchte waren zu sehen. Die einzeln stehenden Pflanzen waren in allen Größen zu sehen, vom kleinen Sämling bis zur handballgroßen ausgewachsenen Pflanze. Daneben standen auch *Haageocereus chosicensis* sowie weitere größere Arten in Gruppen neben kleinen Milas. Wenig später fanden wir dann auch noch *Armatocereus arboreus* und *Neoraimondia roseiflora* auf 1500 m sowie Trichocereen auf 1780 m. Bei einer Höhe von 2300 m gab es dann wieder Haageocereen und *Espostoa melanostele* sowie *Opuntia pachypus*. Bei knapp 3000 m sahen wir dann weißblühende Trichocereen. Einige der Trichocereen standen dicht an der Abbruchkante der Straße. Stehende Triebe waren etwa 2 m hoch, aber manch hängender Trieb erreichte mehr als das Doppelte davon. Weiter nach oben fahrend war eine beeindruckende Landschaft ohne Kakteen zu sehen. Wegweiser gab es nicht mehr, und wir mussten überlegen ob wir weiterfahren oder wenden. Nachdem uns eine Indiofrau sagte, dass der Weg weiter nach La Oroya führt, haben wir uns doch zur Weiterfahrt entschlossen. Das Nachmittagslicht tauchte die Landschaft in ein unnatürlich warmes Licht. Bei über 4500-4700 m fanden wir dann einen Standort von *Austrocylindropuntia floccosa*, wo neben gelb blühenden Pflanzen auch einige mit orangeroten Blüten zu sehen waren.

Der Gipfelpunkt unserer Route war wieder knapp unter 5000 m, wo Peruaner dabei waren, einen LKW mit Gras und anhaftendem, torfartigem Bodensubstrat zu beladen. Vielleicht wird daraus Blumenerde kompostiert?



Austrocylindropuntia floccosa mit
orangerotener Blüte

Mit einem letzten Blick auf eine beeindruckende Gebirgslandschaft mit Gletschern verabschiedeten wir uns von der Wildnis und fuhren oberhalb von Casapalca wieder auf die Carretera Central, um dann in der Dunkelheit nach Lima zurückzufahren, um im mehr als dichten Abendverkehr unser Hostal in Miraflores aufzusuchen.

Dr. Konrad Müller
R.-Lehmann-Str.33
04275 Leipzig

Schmunzelecke - es darf auch gelacht werden!

Warum soll es in unserem Heft nicht auch einmal etwas zum Lachen geben? Kürzlich fand ich im Internet bei ebay das folgende Angebot:

3 außergewöhnliche Kakteen..Riesenkaktus



Beschreibung

Der Verkäufer ist verantwortlich für das Angebot.

Sie erhalten ein Samen-Sortiment der drei wohl schönsten und interessantesten Zimmerkakteen der Welt. Es handelt sich um außergewöhnlich groß werdende, schnellwüchsige und wunderschön blühende Kaktus-Arten. Sie sind besonders anspruchslos und robust. Von jeder der drei Sorten erhalten Sie jeweils 5 Kakteensamen.

Versteinerter Seestern - Besonderheiten: Stachellos, Riesenblüte. Sie erhalten 5 Samen des versteinerten Seesternes, *astrophytum myriostigma*, was übersetzt bedeutet "dem Seestern nachgebildet, mit tausend Tupfern" (Foto links). Es handelt sich um eine lebende Pflanze, die in den Bereich der Sukkulente einzuordnen ist. Das heißt: Sie benötigt kaum Dünger und kommt fast ohne Wasser aus. Das Wasser wird in dem riesigen Pflanzenkörper gespeichert, der knapp einen halben Meter Durchmesser erreichen kann.

Ebenso beeindruckend werden die Blüten. Der versteinerte Seestern ist ein Blühwunder, sein Duft betört Mensch und Tier. Die wunderschönen gelben Blüten öffnen sich am Tag und schließen sich bei Nacht. Dadurch erhalten sich die Blüten viele Monate lang ihre Schönheit und gleichzeitig reinigen sie sich beim Schließen. Jeden Morgen öffnen sich die Blüten wie von Zauberhand und begrüßen den Tag. Dann ist auch der Duft, der sich über Nacht in den geschlossenen Blüten angesammelt hat, besonders intensiv, und er wird Sie beim Aufstehen erfrischen. Beschwingt und fröhlich, mit einem positiven Erlebnis bei Tagesanbruch, kann man sich in den grauen Alltag stürzen.

Die Pflanze sieht aus wie ein lebender Stein und sie ist stachellos, ist also vollkommen ungefährlich für Menschen und Haustiere.

Berg-Kaktus - Besonderheiten: Winterhart, skurriles Aussehen, weiße Haare.

Sie erhalten 5 Samen des südamerikanischen Berg-Kaktus, der in den Anden bis in Höhen über 4000 Metern beheimatet ist (Foto Mitte).

Der schnellwüchsige Berg-Kaktus, der bis 1,50 Meter hoch wird, verträgt sehr große Temperaturunterschiede und man kann ihn, wie auf dem Foto zu sehen ist, regen- und windgeschützt auch nahe dem Haus, wo die Wurzeln geschützt sind, auspflanzen.

Am besten ist der "Alte Mann der Anden" jedoch im Zimmer aufgehoben. Dann erfreut er das Auge mit prachtvollen rötlichen Blüten und der hochragende Säulenkaktus schmückt sich mit langen, schneeweißen Haaren, die ihm seinen Namen einbringen. Zwischen den weißen Haaren ragen die rötlichen, bis zu 10 cm langen Stacheln heraus, was dem Kaktus ein zusätzlich exotisches Aussehen verleiht.

Der Bergkaktus ist ein treuer und pflegeleichter Freund. Er gedeiht auch dann noch, wenn man ihn monatelang nicht gießt oder jahrelang nicht düngt. Der "Alte Mann der Anden" ist der schönste aller Berg-Kaktus-Arten.

Riesen-Säulenkaktus - Besonderheiten: Schnellwüchsiger, größter Kaktus der Welt.

Sie erhalten 5 Samen des mexikanischen Riesen-Säulen-Kaktus, der eine Höhe von 15 Metern und Stammdurchmesser von über einem halben Meter erreicht (Foto rechts). Durch kleinere Töpfe und wenig Dünger kann man das Höhenwachstum dieses gigantischen Kaktus allerdings verzögern (ca. 20 cm Wachstum pro Jahr), so dass man einige Jahre Freude an diesem Kaktus hat, ehe er die Zimmerdecke erreicht. Da er ein Gewicht von 10 Tonnen erreicht, sollte man diesen Kaktus im Erdgeschoss kultivieren. Er erreicht ein Alter von 180 Jahren, ist in unserer schnelllebigen Welt also ein beständiges und kostbares Erbstück, das von Generation zu Generation weitergegeben werden kann. Alte Exemplare können Verkaufserlöse von mehreren zehntausend Euro erreichen. Wieso pflanzen Sie nicht einfach ein paar Kakteen, anstatt eine Lebensversicherung für ihre Kinder abzuschließen. Die pflegeleichten Kakteen kosten sie nur ein wenig Wasser.

Der mexikanische Riesenkaktus schmückt sich mit vielen hundert Blüten und Früchten und ist lebenslang eine Jahr für Jahr kostbarer werdende Zierde für die Wohnung.

Zu jeder Kakteenart erhalten Sie eine Anzucht- und Pflegeanleitung.

Die Versandkosten betragen sehr günstige Euro 1,80 für dieses Sortiment. Bei mehreren Auktionen fallen die Versandkosten nur einmal an.

Alles klar? Da weiß der Kakteenliebhaber, was er hat!

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen

Aktuelles aus der Arbeitsgruppe

Ein Rückblick auf unsere 12. Börse in Gotha am 25. Juni 2006

Obwohl wir den Termin auf den Juni verlegt hatten, wegen der Blüten und somit größeren Attraktivität, hat das gute Wetter uns für die Börsenzeit nicht verlassen.

D. Lux hatte mal wieder keine Mühen gescheut, und auch auf diesen Termin die örtliche Presse aufmerksam gemacht. Dadurch hatten wir auch diesmal einen regen Zulauf. Leider werden die Anbieter aus unserer Gruppe immer weniger. Nur mit Hilfe einiger * Artfremden * aus dem Umkreis gab es doch ein respektables Angebot und die Umsätze waren zufriedenstellend. Für diese Unterstützung bedanken wir uns recht herzlich. Ein besonderer Dank geht an D. Lux für die Bereitstellung des Geländes und so vieles mehr.



Einige Impressionen von einer gelungenen Veranstaltung.

Der Vorstand

Impressum

Herausgeber

Arbeitsgruppe 'Freundeskreis ECHINOPSEEN'
Am Breitenberg 5 / 99842 Ruhla

Leitung Dr. Gerd Köllner
Am Breitenberg 5
D-99842 Ruhla
Tel. +49 36929 87100
e-mail gkoellner@web.de

Leonhard Busch
Mainteweg 14
D-31171 Nordstemmen
+49 5069 96241
busch.leo@busch-saul.de

Redaktion Udo Schulz
Brinkfeld 8
D-31848 Bad Münder
Tel. +49 5042 4961
e-mail truedeluet@web.de

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
D-85778 Haimhausen
+49 8133 6773
scholz.eberhard@gmx.de

**Kasse und
Versand** Fredi Pfeiffer
Hühndorfer Str. 19
D-01157 Dresden
Tel. +49 351 4216682 Fax +49 351 4242987
e-mail heliosa@web.de
Konto Nr. 412 001 0061
BLZ 850 503 00
IBAN DE73 850 503 00 4120 0100 61

bei: Ostsächsische Sparkasse Dresden

BIC: OSDDDE81XXX

Der Bezugspreis für 2 Hefte / Jahr beträgt 20,00 € inkl. Porto und Versand. (Deutschland)
Außerhalb Deutschlands beträgt der Bezugspreis 21,00 €
Die Modalitäten erfahren Sie bei allen genannten Adressen

Bitte bedenken Sie, dass der 'Freundeskreis ECHINOPSEEN' nicht auf Gewinn ausgerichtet ist. Die Bezugsgebühr stellt somit allein die Basis unseres Finanzhaushaltes. Die Bezugsgebühr ist daher auch im Voraus zu entrichten.

Die Arbeitsgruppe " Freundeskreis ECHINOPSEEN " hat sich zur Aufgabe gesetzt, das Wissen über die Gattungen - *Trichocereus* - *Echinopsis* - *Lobivia* - *Rebutia* - *Sulcorebutia* - *Weingartia* und *ähnliche südamerikanische Gebirgsarten* zu vertiefen und zu verbreiten.

Mit diesen Gattungen beschäftigten sich in der alten BRD u.a. die Ringbriefe Lobivia und Rebutia, sowie in der DDR die ZAG ECHINOPSEEN (Zentrale Arbeitsgemeinschaft ECHINOPSEEN). Auch viele Einzelkontakte gab es. Im Oktober 1992 kam es im Thüringerwald-Städtchen Ruhla auf Initiative von Mitgliedern aller Gruppen zum Zusammenschluss. Es wurde der Freundeskreis ECHINOPSEEN gegründet, der als Arbeitsgruppe der Deutschen Kakteen Gesellschaft (DKG) geführt wird.

Wir treffen uns jeweils im Frühjahr und Herbst in Ruhla. Interessenten dieser Gattungen sind uns stets willkommen.